

Beschluss zur Akkreditierung

der Studiengänge

- „Journalistik“ (B.A. und M.A.)
- „Wissenschaftsjournalismus“ (B.A. und M.A.)

an der Technischen Universität Dortmund

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 48. Sitzung vom 20. und 21.08.2012 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidungen aus:

1. Die Studiengänge „**Journalistik**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ und „**Master of Arts**“ an der **Technischen Universität Dortmund** werden unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) ohne Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen erfüllt sind.
2. Die Studiengänge „**Wissenschaftsjournalismus**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ und „**Master of Arts**“ an der **Technischen Universität Dortmund** werden unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 23.02.2012) ohne Auflagen akkreditiert, da die darin genannten Qualitätsanforderungen für die Akkreditierung von Studiengängen erfüllt sind.
3. Bei den unter 1. und 2. genannten Masterstudiengängen handelt es sich um **konsequente Studiengänge**. Die Akkreditierungskommission stellt für den jeweiligen Masterstudiengang ein **stärker forschungsorientiertes Profil** fest.
4. Die Akkreditierung der Studiengänge „**Journalistik**“ (B.A. und M.A.) wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist **gültig bis zum 30.09.2019**.
5. Die Akkreditierung des Studiengangs „**Wissenschaftsjournalismus**“ (B.A.) wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der vorläufigen Akkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 23.08.2011 **gültig bis zum 30.09.2018**.
6. Die Akkreditierung des Studiengangs „**Wissenschaftsjournalismus**“ (M.A.) wird für eine **Dauer von sieben Jahren** (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist **gültig bis zum 30.09.2019**.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge werden die folgenden **Empfehlungen** gegeben:

1. Aus den Modulbeschreibungen und dem Diploma Supplement sollte deutlicher werden, inwiefern Aspekte der Rezeptionsforschung, von Crossmedialität und Social Media sowie PR und Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt werden.
2. In den Studienverlaufsplänen der Bachelorstudiengänge sollten Mobilitätsfenster ausgewiesen werden, um den Studierenden aufzuzeigen, zu welchem Zeitpunkt die Einbindung eines Auslandsstudienaufenthaltes empfohlen wird.

Zur weiteren Begründung dieser Entscheidung verweist die Akkreditierungskommission auf das Gutachten, das diesem Beschluss als Anlage beiliegt.

Präambel

Gegenstand des Akkreditierungsverfahrens sind Bachelor- und Masterstudiengänge an staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschulen. Die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wird in den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz verbindlich vorgeschrieben und in den einzelnen Hochschulgesetzen der Länder auf unterschiedliche Weise als Voraussetzung für die staatliche Genehmigung eingefordert.

Die Begutachtung der Studiengänge erfolgte unter Berücksichtigung der „Regeln des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ in der Fassung vom 23.02.2012.

1.1 Allgemeine Informationen zur Technischen Universität Dortmund

Die Technische Universität Dortmund setzt gemäß Selbstbericht auf die Stärke der einzelnen Fachdisziplinen und auf die interdisziplinäre Vernetzung sowie auf die beiden Schwerpunkte Technik und Vermittlung. Die vorliegenden Studiengänge werden vom Institut für Journalistik (IfJ) angeboten, das der Fakultät Kulturwissenschaften zugeordnet ist. Neben den Lehramtsstudiengängen werden die journalistischen Studiengänge durch die Hochschule dem Schwerpunkt „Vermittlung“ zugeordnet, wobei den Wissenschaftsjournalismus-Programmen eine „Brückenfunktion“ zwischen beiden Bereichen zukommen soll.

Die TU Dortmund hat mit der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und der Universität Duisburg-Essen die Universitätsallianz Metropole Ruhr gebildet, die sich die Etablierung eines gemeinsamen und durchgängigen Qualitätssystems, die Weiterentwicklung exzellenter Forschungs- und Lehrschwerpunkte und dort, wo sinnvoll, Kooperationen als Ziele gesetzt hat. Für die Studiengänge des Wissenschaftsjournalismus gibt es eine Kooperation mit der Fakultät Medizin der RUB.

Der Erhalt und die Verbesserung der Forschungsleistungen sowohl in der Grundlagen- als auch in der angewandten Forschung werden als wesentliche Grundlage der Gesamtentwicklungen der TU betrachtet. Als vertretene Wissenschaftsgebiete werden die Bereiche „Ingenieurwissenschaften und Informatik“, „Naturwissenschaften“ sowie „Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften“ genannt. Dialoge zwischen den Gebieten sollen die Grundlage für das Profil in Studium, Lehre, in der Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie in der Organisation und Administration bilden. Das Studienangebot der TU Dortmund soll durch das Prinzip des forschenden Lernens geprägt und die Studierenden gleichzeitig für Forschung und Berufspraxis qualifiziert werden.

Die TU Dortmund verfügt über ein Konzept zum Gender Mainstreaming. Dieses beinhaltet gemäß Selbstbericht u. a. die Beratung durch eine vom Rektorat eingesetzte AG Gender Studies bei der Akkreditierung neuer Studiengänge. Das Konzept und dessen Umsetzung wurden von der DFG in Stufe 4 der DFG-Gleichstellungsstandards eingeordnet. Auf zentraler Ebene werden Verbesserungen der Gleichstellung angestrebt, z. B. durch zweckgebundene Mittelverteilung zur Gleichstellungsförderung in den Fakultäten, ein Anreizsystem zur Gewinnung von Professorinnen und die Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses. Diese Maßnahmen gelten auch für die Fakultät Kulturwissenschaften, durch die die vorliegenden Studiengänge angeboten werden. Außerdem werden Veranstaltungen zum Thema Gender-Forschung angeboten und genderspezifische Aspekte sollen in den journalistischen Studiengängen Berücksichtigung finden.

1.2 Übergreifende Informationen zu den vorliegenden Studiengängen

Zulassungsvoraussetzung für den jeweiligen Bachelorstudiengang ist neben der Hochschulzugangsberechtigung oder einer äquivalenten Qualifikation nach dem Hochschulgesetz des Landes

NRW eine Hospitation von mindestens sechs Wochen in der Redaktion eines aktuellen Massenmediums. Näheres regeln die Prüfungsordnungen. Die Zulassung erfolgt über das „Orts-NC-Verfahren“. Um zu einem der beiden Masterstudiengänge zugelassen werden zu können, muss ein erster berufsqualifizierender Abschluss in einem Journalistik- oder einem gleichwertigen Studiengang im Umfang von 240 CP mit integriertem Volontariat oder einer vergleichbaren berufspraktischen Ausbildung vorliegen. Näheres regeln die Prüfungsordnungen.

Die Einbindung der Studierenden in Forschungs- und Drittmittel-Projekte soll zum Beispiel im Rahmen der „Initiative Wissenschaftsjournalismus“ und der „Initiative Lokaljournalismus“ sowie durch die Kooperation mit dem Erich-Brost-Institut für Internationalen Journalismus ermöglicht werden. Durch Letzteres soll ebenso sichergestellt werden, dass internationale Themen des Journalismus im Studium berücksichtigt werden; neben Lehrveranstaltungen zum Beispiel durch die Organisation einer Summer School mit dem Jordan Media Institut (Amman). Mit der Universität Strasbourg wird ein deutsch-französisches Blockseminar insbesondere zu wissenschaftsjournalistischen Themen organisiert.

Als maßgebliche Veränderung der Studiengänge seit der Erstakkreditierung wird der Aufbau eines crossmedialen Newsrooms für die Lehrredaktionen und deren organisatorische Ausrichtung auf eine multi- und crossmediale journalistische Ausbildung genannt. Zudem sollen die Studierenden die Gelegenheit erhalten, am Betrieb und der redaktionellen Leitung des NRW-TV-Lernsenders „nrwision“ mitzuwirken. Um die Angebote im Zweifach Naturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Biowissenschaften/Medizin auf die Anforderungen des Medizinjournalismus auszurichten, wurde eine Kooperation mit der RUB geschlossen.

1.3 Journalistik (B.A. und M.A.)

1.3.1 Profil und Ziele

Das Studium der Journalistik wird an der TU Dortmund seit dem Jahr 1976 angeboten und hat sich gemäß Antrag als „Dortmunder Modell“ etabliert. Im Studium sollen Theorie und Praxis journalistischer Tätigkeit sowie die Reflexion des journalistischen Handelns und redaktioneller Arbeitsweisen als Einheit vermittelt werden. Dieses Ziel soll durch die Verknüpfung theoretischer, praktischer und reflektiver Anteile sowie die Einbindung des Volontariats in das Bachelorstudium erreicht werden. Das Volontariat findet unter Supervision des IfJ bei Medienpartnern statt und soll nicht nur den Erwerb des akademischen Grades durch das Studium, sondern auch den des beruflichen Status als Redakteur/in im Sinne der entsprechenden Tarifverträge ermöglichen. Das Absolvieren von Praktika oder des Volontariats bei Medienpartnern im Ausland soll ermöglicht werden.

Das Bachelorstudium zielt nach den Darstellungen der Hochschule auf die Vermittlung von Vermittlungs-, Fach-, Sach-Kompetenzen so-wie technischer und gestalterischer Kompetenzen ab. Zudem sollen die Studierenden die ethischen Grundlagen des Berufs kennenlernen und überfachliche Basiskompetenzen wie Reflexions-, Analyse- und Organisationsfähigkeiten erwerben. So sollen sie durch die Vermittlung praktischer journalistischer Fähigkeiten und journalistikwissenschaftlicher Erkenntnisse darauf vorbereitet werden, als Journalist/in mit wissenschaftlich fundierter Qualifikation in aktuell berichtenden Medien zu arbeiten oder das Studium in einem Master-Programm fortzuführen. Das Studium soll mehrmedial und dabei in erster Linie auf Zeitungen, Zeitschriften, Agenturen, Hörfunk, Fernsehen und Onlinejournalismus ausgerichtet sein. Im Rahmen des Bachelor-Studiums wird eines der 13 angebotenen Komplementfächer gewählt: Anglistik/Amerikanistik, Französisch, Germanistik, Geschichte, Katholische Theologie, Musikwissenschaft, Philosophie, Politik, Recht, Religionswissenschaft, Soziologie, Sportwissenschaft, Wirtschaft. So sollen die Studierenden in der Journalistik und dem Zweifach Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, durch die sie auf die meritorische öffentliche Aufgabe des Journalismus in einer demokratischen, pluralistischen und offenen Gesellschaft vorbereitet werden. Das Studium

soll damit auch zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen und die Studierenden zu zivilgesellschaftlichem Engagement befähigen.

Der konsekutive Masterstudiengang soll dazu dienen, die im grundständigen Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern und zu vertiefen. Die Studierenden sollen dazu befähigt werden, journalistische Forschungs- und Innovationsprojekte mittels Einsatz journalistikwissenschaftlicher Methoden leiten und durchführen zu können. Dazu sollen ihnen u. a. empirische Methoden der Publikums- und Journalismusforschung, des redaktionellen Managements und der Personalführung sowie des Projektmanagements vermittelt werden. Medienwirtschaftliche und rechtliche Grundlagen sollen ebenso erworben werden. Das Studium soll so dazu dienen, dass die Absolventinnen und Absolventen selbstständig Projekte zu inhaltlichen, handwerklichen, technischen oder organisatorischen Innovationen in den Berufsfeldern des Journalismus und in der journalistikwissenschaftlichen Forschung entwickeln und durchführen können. Das Studium soll auf eine akademische Laufbahn in der grundlagen- und anwendungsorientierten Medienforschung oder die Übernahme leitender Funktionen in Berufsfeldern des Journalismus vorbereiten.

Bewertung

Die Studiengänge entsprechen ausweislich der ausgezeichnet dokumentierten und in jeder Hinsicht umfassenden Antragsunterlagen in den wesentlichen Punkten den formalen Anforderungen der Kultusministerkonferenz und des Akkreditierungsrates. Alle Studiengänge sind seit der Akkreditierung kontinuierlich weiterentwickelt worden, wobei darauf hinzuweisen ist, dass die Anpassungs- und Optimierungsnotwendigkeit im Falle von Medienstudiengängen besonders groß ist, da hier dynamische Märkte zu bedienen sind. Dem ist durch vielfältige curriculare Anpassungen Rechnung getragen worden.

Die Journalistik-Studiengänge der TU Dortmund sind klar konturiert und besitzen eine kompromisslose Ausrichtung auf berufspraktische Fähigkeiten und Kompetenzen, die im deutschen Hochschulraum selten sein dürfte. Die Studiengänge sind gut integriert in die kleine Kulturwissenschaftliche Fakultät, hier gibt es einige wechselseitige modulare Verschränkungen mit den übrigen Studiengängen der Fakultät. Die Journalistik-Studiengänge sind in der TU Dortmund angesehen, gut beleumundet und werden von der Universitätsleitung angemessen gefördert. Die Journalistik entspricht dem vom Leitbild der Universität abgeleiteten Schwerpunkt „Vermittlung“ naturgemäß stärker als dem Schwerpunkt „Technik“. Die Qualifikationsziele sind transparent und klar formuliert: Angestrebt wird im Bachelorstudium eine starke berufspraktische Befähigung, die durch journalistikwissenschaftliche Erkenntnisse unterfüttert wird. Im Masterstudium soll durch forschungsgestützte Projektierung und Konzeptionierung von journalistischen Medienformaten eine zusätzliche programmplanerische und konzeptionelle Kompetenz für eine Leitungstätigkeit in journalistischen Medien qualifiziert werden. Durch hohe Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der journalistischen Ressorts in Verbindung mit passenden Zweitfächern und einer Schwerpunktbildung in den mediengattungsspezifischen Lehrredaktionen können die Studierenden je eigene Profile entwickeln, die ihnen in einer schwierigen bis prekären Berufsmarktsituation die mit Abstand besten Chancen bieten dürften. Positiv ist der besonders enge Kontakt zur Studierendenschaft durch gemeinsame Gremien und durch einen *jour fixe* zu bewerten. Dadurch werden Rückmeldungen institutionalisiert verarbeitet und der Optimierungsprozess wird verstetigt. Hervorzuheben ist auch ein kontinuierliches Qualitätsmonitoring und die traditionell enge Abstimmung mit den Anforderungen der journalistischen Berufspraxis durch besonders gute Kontakte zu den Redaktionen.

Es besteht kein Zweifel, dass durch eine ausgezeichnete Betreuungssituation, die nicht nur auf dem Papier steht, sondern ausweislich der Begehung vor Ort auch wirklich gelebt wird, in Verbindung mit einem vielfältigen und anspruchsvollen Curriculum die allerbesten Bedingungen für eine sinnvolle Persönlichkeitsentwicklung herrschen. Der normative Ansatz des Studienprogramms, der sich Entgrenzungstendenzen zur Public Relations explizit widersetzt und auf einen medienethisch durchdrungenen Qualitätsjournalismus setzt, eignet sich hervorragend dazu, zivilgesellschaft-

schaftliches Engagement zu entfalten, und sei es nur durch die Auswahl von Themen in den belebten und gut durchorganisierten Lehrredaktionen. Die Konzepte zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit und zur Sicherstellung der Chancengleichheit kommen in der Studiengangskonzeption in angemessener Form zum Tragen.

Die Journalistik an der TU Dortmund hat deutschlandweit mit ihrem Volontariatsprogramm das dichteste Netzwerk an Praxisabkommen aller Medienstudiengänge. Diese Kooperationen, die zum Teil mit drittmittelgeförderten Projekten verknüpft sind, werden intensiv gepflegt, da das Dortmunder Modell konstitutiv auf sie angewiesen ist. Das Bewusstsein dafür, dass dies künftig nicht weniger aufwendig sein wird, ist bei den Lehrenden stark ausgeprägt. Die Vereinbarungen sind ebenso transparent und umfänglich dokumentiert wie die Zugangsvoraussetzungen und das Auswahlverfahren. Durch die gleichbleibend hohe Qualität des Studienangebots und der starken Nachfrage hat Dortmund seit vielen Jahren einen harten NC, der nur knapp über 1,0 liegt. Dadurch kommt es naturgemäß nicht zu Schwierigkeiten der Studierenden mit den zugegeben hohen Anforderungen des Studienprogramms. Dortmund dürfte einer der wenigen Standorte des Fachs in Deutschland sein, der durch hohe Präsenz- und Kontaktzeiten einen realistischen Workload-Gegenwert der ECTS-Punkte liefert.

Den vielfältigen Vorteilen des Dortmunder Modells mit seinem integrierten Volontariat und dem auf konsekutivem Kompetenzerwerb abzielenden Studienprogramm stehen die Kosten einer fehlenden Anschlussfähigkeit gegenüber vergleichbaren Studiengängen an anderen Journalistik-Standorten entgegen. Dortmund erhält durch den Sonderweg „8 plus 2 Semester“ seinen besonderen Status im Bereich der universitären Journalistenausbildung, kann dadurch aber einem wichtigen Prinzip des Bologna-Prozesses, der Mobilität, nur in Teilen entsprechen. Es wird empfohlen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, mit denen sichergestellt werden kann, dass sowohl ein Wechsel in den „laufenden“ Bachelor- als auch in den Masterstudiengang möglich ist.

1.3.2 Qualität des Curriculums

Das Studium setzt sich aus insgesamt 18 Modulen zusammen. In den ersten Semestern sollen die Studierenden in einführenden Vorlesungen und Seminaren allgemein-theoretisches Grundlagenwissen in journalistischen Fach- und Sach- sowie Ethik-Kompetenzen erwerben. Die unterschiedlichen journalistischen Darstellungsformen sollen sie grundlegend kennenlernen und in praktischen Übungen trainieren. Ab dem zweiten Semester sind daher in den Modulen „Ressortjournalismus“ und in zwei Lehrredaktionen theoretisch fundierte Anleitungseinheiten mit der Verbindung der eigenen praktischen Erprobung vorgesehen. Daneben sollen die Studierenden Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Methodik, Sozialstatistik, Sozialstruktur und gesellschaftstheoretischer Denkrichtungen und Modelle erwerben, journalistische Forschungsprojekte bearbeiten und das Modul „Internationaler Journalismus“ absolvieren. Das Volontariat wird im fünften und sechstem Semester mit einem Begleit- und einem Reflexionsseminar absolviert. Module aus dem Komplementfach werden den Studienverlauf begleitend im ersten bis vierten sowie im siebten Semester belegt. Im Anschluss an das Volontariat werden zudem vor allem theoretisch-reflexive Veranstaltungen belegt und durch ein Modul „Ressortjournalismus und Spezialisierung“ flankiert. Im achten Semester wird die Bachelorarbeit geschrieben sowie das zugehörige Kolloquium absolviert.

Auch im Masterstudiengang sollen die Wissen und Fähigkeiten in Formen praktischen und forschenden Lernens zusammen vermittelt werden. Im ersten Semester sollen die Studierenden die theoretischen Grundlagen journalistischer Innovationsprozesse kennenlernen und in einem Spezialbereich vertiefen. Daneben sollen sie empirische Methoden der Journalismus- und Publikumsforschung sowie Methoden des redaktionellen Projektmanagements und der redaktionellen Personalführung kennenlernen. Ergänzt wird dies durch medienökonomische und rechtliche Grundlagen oder Aspekte von Gesellschaft und Kultur in journalistischen Innovationsprozessen. Außer-

dem wird ein Projekt in zwei Phasen bearbeitet. Das Studium schließt mit der Anfertigung der Masterarbeit ab.

In den Studiengängen des IfJ sind unterschiedliche Prüfungsformen vorgesehen, die dem didaktischen Lernziel des Moduls entsprechend gewählt werden sollen.

Bewertung

Insgesamt sind die Curricula in den Bachelor- und Masterstudiengängen zielführend konzipiert, so dass die Qualifikationsziele, nämlich die Befähigung zu einer journalistischen Rollenausübung als Kritiker/in und Kontrolleur/in im Sinne einer vierten Macht, realistisch erscheinen. Der hohe Praxisanteil und die vielfältigen Profilooptionen in den Ressorts und Lehrredaktionen sind ausgezeichnete handwerkliche Instrumente, die auf den Beruf vorbereiten. Hinzu kommt der Anteil an Berufswissen und Modulen, die zu einer kritischen, ethisch durchdrungenen Haltung anleiten, die der Journalismus in hohem Maß benötigt. Auch die Abfolge und Dramaturgie der Studienprogramme sind nach Maßgabe der Modulkataloge und durch die Auskünfte der Studierenden gut geeignet, Qualifikationen und Kompetenzen zu erwerben, um sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen. Die Dokumentation ist weitgehend lückenlos, die Prüfungsformen sind vielfältig und angemessen und pro Modul ist in der Regel eine Prüfung vorgesehen.

So sehr damit den normativen Anforderungen Rechnungen getragen wird, so sehr springt ein Defizit ins Auge, das sich mit ausschließlichen der Konzentration auf einen unabhängigen und autonomen Journalismus erklären lässt, das aber von der Gutachtergruppe kritisch gesehen wird: Das Fehlen eines Moduls, das explizit auf Wirkungs-, Publikums- bzw. Mediennutzungsforschung rekurriert, verkürzt den Prozess der öffentlichen Kommunikation um die Nutzungs- und Wirkungsdimension. Auch wenn ein selbstbewusster Journalismus gesellschaftlich wünschenswert ist, muss eine universitäre Journalistenausbildung den kompletten Kommunikationsprozess kritisch analysieren und reflektieren; insbesondere in Zeiten, in denen die Orientierung am Publikum immer wichtiger wird. Es ist nicht nur aus Gründen der Fachraison der Kommunikationswissenschaft wünschenswert, dass eine komplette universitäre Ausbildung in einem Fach, dessen zentraler Gegenstand die Herstellung von Öffentlichkeit bzw. die öffentliche Kommunikation ist, stattfindet, es hat auch Auswirkungen auf die Anschlussfähigkeit im Fach und die Mobilität der Studierenden. Empfohlen wird daher eine explizite Implementierung dieses Stoffes in das Studium und eine Ausweisung der konkreten Inhalte in den Modulhandbüchern [**Monitum 1.**]. Allgemein gesprochen soll abseits des konkreten curricularen Defizits der Publikums- und Rezeptionsforschung im Studium der gesamte kommunikationswissenschaftliche Prozess betrachtet und behandelt werden. Im Journalistik-Studium sollen nicht nur praktische Allrounder ausgebildet werden, sondern Menschen, die sich im Sinne eines universitären Studiums auch mit den theoretischen Grundlagen und Aspekten des Medienwandels auseinandersetzen können. Dieses strukturelle Manko sollte und kann durch die anstehende Stellenbesetzung mit einer entsprechenden wissenschaftlichen Expertise behoben werden.

Ferner sollten aktuelle Entwicklungen, die durch digitale Techniken und soziale Praktiken das journalistische Arbeiten gravierend verändern, verstärkt in die Curricula integriert werden; zu nennen wären hier insbesondere: Cross-mediales Publizieren und Social Media [**Monitum 1.**]. Das Institut hat sich offenbar bewusst gegen eine crossmediale Lehrredaktion entschieden, da die Studierenden zwei Medien in den Lehrredaktionen fundiert kennenlernen sollen. Damit ist eine Entscheidung gegen einen grundständigen Crossmedia-Ansatz gefallen, den man diskutieren kann, aber akzeptieren muss. Gleichwohl bedarf es als dringende Empfehlung der Gutachterinnen und des Gutachters einer klareren Formulierung der crossmedialen Lehrinhalte im Modulhandbuch. Bei der raschen Entwicklung im Medienmarkt kann ein crossmediales Konzept immer nur zeitweilig Bestand haben, dennoch sollte das Konzept klar herausgearbeitet und didaktisch transparent umgesetzt werden. Auch das Thema „Redaktionsmanagement“ sollte durch Ausflagung in den Modulhandbüchern an den Stellen, wo es ohnehin praktiziert wird, auch schon im

Bachelorstudium stärker in den Vordergrund geholt werden. Zudem könnten auch die erweiterten Funktionen und Optionen von Social Media im Modulhandbuch transparenter werden: Der Umgang etwa mit Twitter als Software ist einfach, aber die Funktion der Nutzung in der Redaktion (Stichwort Redaktions-PR, Identitätsmanagement etc.) sind komplex. Die Auswirkungen der Social-Media-Nutzung in Redaktionen sind fundamental für eine zunehmend symmetrische Kommunikation auf Augenhöhe mit dem Nutzer. Diese Aspekte könnten allgemein stärker herausgearbeitet werden, auch wenn die Kopplung des Journalismus an bzw. mit Social Media heute nicht nur technisch eine Selbstverständlichkeit ist **[Monitum 1.]**.

Ein weiteres Monitum betrifft das Thema Public Relations. Der Unterschied zwischen PR und Journalismus ist fundamental und sollte nicht vermischt werden, da sich die Gutachterinnen und die Gutachter mit den Kollegen in Dortmund einig. Journalistikstudiengänge bilden Journalistinnen und Journalisten aus, keine PR-Fachkräfte. Die Dortmunder Lösung ist, den Umgang mit PR in den Modulhandbüchern kaum aufscheinen zu lassen (um keine Begehrlichkeiten zu wecken), aber offenbar in den Lehrveranstaltungen zu thematisieren und zu problematisieren (z. B. durch Quellenkritik). Dies erscheint noch nicht so ganz ausreichend. Eingedenk der Tatsache, dass Journalismus auf die Quelle Öffentlichkeitsarbeit stärker angewiesen ist als je zuvor, empfiehlt es sich dringend, mittelfristig ein explizites Modul zu konzipieren, dessen Inhalt die Praktiken, Funktionen und Ziele der Public Relations kritisch analysiert und reflektiert, damit sich die Absolventinnen und Absolventen frühzeitig auf die Arbeitsweisen der PR einstellen können **[Monitum 1.]**.

1.4 Wissenschaftsjournalismus (B.A. und M.A.)

1.4.1 Profil und Ziele

Das Studium setzt sich aus journalistischen und – je nach gewählten Zweitfach – naturwissenschaftlich-medizinischen, ingenieurwissenschaftlichen oder statistischen Anteilen zusammen und soll durch eine Theorie-Praxis-Verknüpfung geprägt sein. Die beiden Studienrichtungen sollen dabei gleichzeitig und möglichst gleichwertig studiert werden, wodurch die Studierenden grundlegende journalistisch-praktische und journalistikwissenschaftliche sowie naturwissenschaftlich-technische Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben sollen. Bereits im Bachelorstudium sollen dazu interdisziplinäre Ansätze realisiert werden, z. B. im Rahmen der Förderung sowohl der Sach- als auch der Vermittlungskompetenzen bei der Recherche und journalistischen Aufbereitung eines fachwissenschaftlichen Themas. So sollen die Studierenden lernen, naturwissenschaftliche und gesellschaftliche Themen und Ereignisse zu verstehen und das Wissen in unterschiedlichen journalistischen Formen zu vermitteln. Die Befähigung zur Diskursfähigkeit und die Vermittlung analytischer Kompetenzen sollen ebenfalls Bestandteil des Studiums sein. Spezielle Fragen der Medienethik sollen berücksichtigt werden, um die Studierenden in die Lage zu versetzen, sozialpolitische und wissenschaftliche Themen zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Auf Basis ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten sollen sie an aktuellen Debatten sachverständig teilnehmen und die Inhalte auch an Laien vermitteln können. So sollen die Studierenden zu zivilgesellschaftlichem Engagement befähigt werden und das Studium soll zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Ein Redaktionsvolontariat und ein Auslandspraktikum sind Bestandteile des Studiums. Der Bachelorabschluss soll damit dafür qualifizieren, in das Berufsleben oder ein weiterführendes Masterstudium überzugehen.

Im Masterstudiengang sollen Theorie- und Praxisaspekte ebenfalls kombiniert werden und die Studierenden lernen, in der Journalistik auch unter Einbezug des Zweifachs selbstständig wissenschaftlich zu arbeiten. Aspekte des Wissenschaftsjournalismus sollen im Studium verstärkt aus der Forschungsperspektive betrachtet werden und die Fähigkeiten erweitert werden, Themen aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technik und Medizin strukturiert zu recherchieren und angemessen darüber zu berichten. So sollen sich die Studierenden sowohl auf eine akademische Laufbahn als auch auf die Übernahme führender Positionen im Journalismus vorbereiten können.

Bewertung

Die Studiengänge Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund leben nicht nur ein überzeugendes interdisziplinäres Konzept, sondern legen den Fokus auch eindeutig auf den Journalismus in seiner Rolle als „vierte Gewalt“: unabhängige Recherche und Berichterstattung sowie eigene Themenfindung und -setzung werden im Studium gelebt und reflektiert, was wiederum zur Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden und zur Befähigung zu zivilgesellschaftlichem Engagement beiträgt. In Bezug auf die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit gilt dieselbe Einschätzung wie für die Journalistik-Studiengänge. Punktuell gelingt der vom Hochschulprofil vorgegebene Brückenschlag zwischen Journalistik und natur- oder ingenieurwissenschaftlichen Zweifächern in den Wissenschaftsjournalismus-Programmen sogar bis hin zu gemeinsamen Lehrveranstaltungen: In einem von Wissenschaftsjournalismus- und Statistik-Lehrstuhl gemeinsam angebotenen Seminar proben die Studierenden die Perspektivübernahme des jeweils anderen Fachs, was ihnen im Berufsleben sehr zum Vorteil gereichen wird.

Positiv ist zudem zu bewerten, dass die Studierenden nicht nur ihr Zweitfach, sondern darüber hinaus weitere Fächer kennenlernen und so praxisnah das schnelle Einarbeiten in verschiedene Fachkulturen, -fragestellungen und Methoden trainieren. Durch gemeinsame Lehrveranstaltungen mit Journalistik-Studierenden, insbesondere in den Lehrredaktionen, lernen sie deren Herangehensweise an wissenschaftlich-technische Themen kennen und spielen unterschiedliche Rollen von Wissenschaftsjournalisten in Redaktionen und wechselnden Teams durch. Hierdurch werden sie optimal auf das Berufsfeld, aber auch auf die praxisnahe Erforschung desselben vorbereitet. Außerdem ist so sichergestellt, dass das im Studium vermittelte Spektrum sowohl fachlicher als auch überfachlicher Aspekte breit gefächert ist und die praxisbezogene ebenso wie die wissenschaftliche Qualifizierung erreicht wird.

Die Studierenden des Wissenschaftsjournalismus werden von den Lehrenden der Zweifächer als Bereicherung empfunden (wobei bei der Begehung kein Vertreter des Fachs Chemie zugegen war), was auch darauf hinweist, dass der Brückenschlag gelingt. Die Kooperationen mit anderen Fakultäten, aber auch mit der Ruhr-Universität Bochum, mit dem Cochrane Institut Freiburg oder dem IQWiG sind transparent dargestellt und für die Studierenden nach eigener Aussage lebbar. Zu fragen ist, ob die Nachfrage nicht noch etwas gesteigert werden könnte, da die Studienplätze ja bislang nicht immer vollständig besetzt sind. Hierin könnte man eine Aufgabe für die zukünftige Weiterentwicklung der Studiengänge ausmachen.

Der Übergang in den Masterstudiengang Wissenschaftsjournalismus ist für Absolventinnen und Absolventen mit Abschlüssen im Umfang von 180 CP schwierig; hier wird das „Dortmunder Modell“ vom Alleinstellungsmerkmal zur Hürde, wie bereits für die Studiengänge Journalistik dargestellt: Diese Studierenden müssen selbstorganisiert und ohne den Studierendenstatus zu genießen ein einjähriges Praktikum, ein Volontariat oder eine Abfolge von Hospitanzen nachholen, um an der TU Dortmund aufgenommen werden zu können. Diese Hürde lässt sich nur über eine entsprechende Anerkennungspraxis des Prüfungsausschusses ausgleichen.

1.4.2 Qualität des Curriculums

Das Bachelorstudium gliedert sich in fünf Komponenten: die Bereiche Journalistik/Wissenschaftsjournalismus und das Zweitfach, zwei Praktika, das Volontariat sowie die Bachelorarbeit. Im ersten Bereich sollen die Studierenden lernen, Alltagsfragen aus Naturwissenschaft und Technik zu vermitteln und Nachrichten kritisch zu hinterfragen. Dabei sollen sie kommunikations- und journalistikwissenschaftliche Basiskenntnisse erwerben und ihre praktischen journalistischen Fähigkeiten in Lehrredaktionen schulen. Im gewählten Zweitfach ist die Vermittlung von Spezialwissen in naturwissenschaftlichen, technischen oder statistischen Fachgebieten im Rahmen von Einführungen vorgesehen. Die Inhalte des Zweifachs sollen dabei von Anfang an mit den journalistischen Seminaren verknüpft und auf diese Bezug genommen werden. Daneben sind zwei Praktika zu

absolvieren, davon eines im Ausland. Nach der Erstellung der Bachelorarbeit und einem zweisemestrigen Volontariat mit zwei Begleitseminaren wird das Studium abgeschlossen.

Der Masterstudiengang soll auf die Vertiefung und Erweiterung von Wissen und Kompetenzen ausgerichtet sein. Dabei sind Module zum Redaktionsmanagement und zur Führungspsychologie ebenso vorgesehen wie ein Modul zur Vertiefung der Kenntnisse und der empirischen Sozialforschung. In zwei Wahlpflicht-Modulen können die Studierenden im Wissenschaftsjournalismus und im Zweitfach Schwerpunkte nach Wahl setzen. Das Studium wird mit der Anfertigung der Masterarbeit im zweiten Semester abgeschlossen.

Bewertung

Der Bachelorstudiengang qualifiziert die Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs dazu, in Redaktionen mit oder ohne Wissenschaftsressort tätig zu sein. Dies ist den Verbleibstudien zu entnehmen sowie der Tatsache, dass offenbar viele Master-Studierende bereits parallel zum Studium als Wissenschaftsjournalisten arbeiten. Dies führt allerdings zu längeren Studienzeiten im Master-Programm, was wiederum die Überführung in einen berufsbegleitenden Master-Studiengang mit Teilzeit-Studiermöglichkeit nahelegt. Hier besteht Weiterentwicklungspotential bei beiden vorliegenden Masterstudiengängen, auf das in der Zukunft eingegangen werden sollte **[Monitum 3.]**.

Curricular sind Bachelor- und Masterstudiengang sinnvoll innerhalb des jeweiligen Programms und aufeinander aufbauend konzipiert und insofern voneinander abgegrenzt, als sich der Bachelorstudiengang auf die wissenschaftlich fundierte Berufsqualifikation konzentriert, während sich der Masterstudiengang in Methodenausbildung und Projektarbeit der Erforschung praxisnaher Fragestellungen widmet. Die Studiengänge zeigen sich reform- und veränderungsfreudig und damit in der Lage, in ihrer curricularen Ausrichtung mit dem Medienwandel Schritt zu halten. Besonders positiv ist hier hervorzuheben, dass nicht nur Wissenschaftsjournalismus- und Journalistik-Studierende gut miteinander kooperieren, sondern auch das Dozententeam untereinander sowie mit der Hochschulleitung. Positiv ist auch, dass Prüfungslast und Leistungsbewertungen fair und angemessen organisiert sind, so dass Unterschiede in den Fächerkulturen nicht zu Lasten der Studierenden gehen. In der aktuellen Konzeption ist sichergestellt, dass die Studierenden in der Regel eine Prüfung pro Modul absolvieren.

In Bezug auf einzelne Lehrinhalte kommt die Gutachtergruppe zu folgenden Schlüssen:

Wünschenswert wäre eine klarere Formulierung der crossmedialen Lehrinhalte im Modulhandbuch, wie es bereits für die Studiengänge Journalistik erläutert wurde. Bei der raschen Entwicklung im Medienmarkt kann ein crossmediales Konzept immer nur zeitweilig Bestand haben, dennoch sollte das Konzept klar herausgearbeitet und didaktisch transparent umgesetzt werden. Auch das Thema „Redaktionsmanagement“ sollte stärker in den Vordergrund geholt werden, da hier derzeit – auch, aber nicht nur durch crossmediale Entwicklungen – starke Veränderungen und Diskussionen in der Praxis zu beobachten sind, die direkte Auswirkungen auf die Rolle von Wissenschaftsjournalisten in Redaktionen haben **[Monitum 1.]**.

Da das ingenieurwissenschaftliche Zweitfach bei den Studierenden kaum nachgefragt wird, ist zu überlegen, diesem ein anderes Konzept zu geben. Zu überlegen wäre dabei, ob sich die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftsjournalismus und Statistik auch auf andere Fächer ausweiten ließe.

Da es den Studierenden nach eigener Aussage schwerfällt, im Bachelorstudium (Wissenschaftsjournalismus und Journalistik) einen längeren (d. h. über das vierwöchige Praktikum im Wissenschaftsjournalismus-Studium hinausgehenden) Auslandsaufenthalt zu absolvieren, sollten hier Anstrengungen in einer klaren Ausweisung von Mobilitätsfenstern fließen und, da dies in interdisziplinären Studiengängen bekanntlich nicht einfach ist, die Unterstützung der Studierenden, die ins Ausland gehen wollen, noch verstärkt werden **[Monitum 2.]**.

Der Unterschied zwischen PR und Journalismus ist fundamental und sollte nicht vermischt werden. Die Dortmunder Lösung ist, den Umgang mit PR in den Modulhandbüchern kaum aufscheinen zu lassen, aber in den Lehrveranstaltungen sehr wohl zu thematisieren und zu problematisieren (z. B. durch Quellenkritik). Zu überlegen wäre, ob die Abgrenzung zur PR nicht noch deutlicher – und für die Studierenden im Abschlusszeugnis ablesbar – würde, wenn dort Modulhalte wie „Umgang mit Wissenschafts-PR“ oder „Wissenschaftsjournalismus in Abgrenzung zur Wissenschafts-PR“, „Einfluss der Wissenschafts-PR auf den Journalismus“ o. ä. stünden **[Monitum 1.]**.

Die Funktionen von Social Media könnten im Modulhandbuch transparenter werden: Der Umgang etwa mit Twitter als Software ist einfach, aber die Funktion der Nutzung in der Redaktion (Stichwort Redaktions-PR, Identitätsmanagement etc.) sind komplex. Die Auswirkungen der Social-Media-Nutzung in Redaktionen sind fundamental für die Abläufe, sie befruchten sie bei professioneller Nutzung (das will gelernt sein), nagen aber auch an den Ressourcen. Diese Aspekte könnten stärker herausgearbeitet werden, insbesondere in einem Social-Media-affinen Ressort wie dem Wissenschaftsjournalismus **[Monitum 1.]**.

1.4.3 Berufsfeldorientierung

Die Journalistik-Studiengänge sind auf klassische journalistische Berufe als Redakteur/in oder freie/r Journalist/in in den Bereichen Print, Hörfunk, Fernsehen und im Online- und Videojournalismus ausgerichtet. Gleiches gilt für den Masterstudiengang, der zudem für leitende Funktionen und Aufgaben in der Entwicklung neuer medialer Projekte sowie die Forschung und eine akademische Laufbahn qualifizieren soll.

Der Bachelorstudiengang Wissenschaftsjournalismus kann auf eine Tätigkeit in einer Fachredaktion oder auf Schnittstellenfunktionen in Redaktionen unterschiedlicher Ressorts vorbereiten. Öffentlichkeitsarbeit, vermittelnde Tätigkeiten in Museen sowie die Politikberatung werden als weitere Möglichkeiten genannt, die im Rahmen der Praktika kennengelernt werden können. Der Abschluss des Masterstudiengangs soll für gehobene Positionen qualifizieren und ebenso auf eine wissenschaftliche Karriere vorbereiten können.

Das IfJ kooperiert für die Durchführung des Volontariats mit einer Reihe von Medienbetrieben und -partnern im In- und Ausland, darunter Agenturen, regionale und überregionale Print- und Hörfunk-Redaktionen. Das Praktikum im Bachelorstudiengang Wissenschaftsjournalismus wird in einer Organisation zur Wissenschaftsförderung oder einer Forschungseinrichtung absolviert, das Auslandspraktikum bei einer journalistischen Einrichtung wie einer Redaktion oder Journalism School. Die Ausbildungsbeauftragten sowie die Chefredakteure der Medienpartner werden gemäß Selbstbericht regelmäßig zu Gastvorträgen im Rahmen einer Ringvorlesung zur Vorbereitung auf das Volontariat eingeladen.

Die bisherigen Absolventinnen und Absolventen der journalistischen Studiengänge fanden gemäß Selbstbericht in der Regel vor oder kurz nach Abschluss des Studiums eine dem Studium entsprechende Stelle in unterschiedlichen Bereichen journalistischer Arbeitsfelder. Die Berufschancen werden von der Hochschule daher als überdurchschnittlich eingestuft.

Bewertung

Durch die intensive Mitarbeit in den Lehrredaktionen Online, Radio, TV, Print sowie der guten Ausstattung sind die Studierenden in den vorliegenden Studiengängen technisch versiert. Sie haben die verschiedensten journalistischen Darstellungsformen – von den klassischen Nachrichten bis hin zu Twitter – in zwei der vier angebotenen Bereiche ausprobiert, trainiert und in dieser Zeit eventuell schon ihre Präferenzen/Stärken entdeckt, die auch eine Rolle für das anschließende Volontariat spielen können. In den Lehrredaktionen werden die Studierenden intensiv betreut. Online ist inzwischen fester Bestandteil dieser Ausbildung. Das wird den Studierenden später zugute kommen, da

die Onlinebereiche in allen Medien stark ausgebaut werden. Der Fokus auf zwei Lehrredaktionen wird von den Studierenden begrüßt. Sie empfinden es als hilfreich, in dem Abschnitt ihrer Ausbildung erst einmal die Grundlagen des jeweiligen Mediums kennenzulernen, bevor sie crossmedial arbeiten. Auf die digitale Medienwelt fühlen sich die Studierenden in den Lehrredaktionen und in Seminaren gut vorbereitet. Dementsprechend journalistisch wie technisch gewappnet gehen sie in das einjährige integrierte Volontariat in den Bachelorstudiengängen Journalistik und Wissenschaftsjournalismus. Auch wenn viele der Studierenden schon vorher als freie Mitarbeiter/innen tätig sind, ist das Volontariat dennoch entscheidend für die Berufsqualifikation. Die Volontärinnen und Volontäre bekommen neben dem Redaktionsalltag einen Einblick in Strukturen, Strategien und Personalführung. Aus dem Volontariat heraus kann sich eine neue Mitarbeit oder nach Abschluss des Studiums sogar eine Anstellung ergeben. Der langjährige Kontakt zu den Medienpartnern, das etablierte Netzwerk und die Qualität der Bewerberinnen und Bewerber tragen nach wie vor dazu bei, die Volontariatsplätze für beide Studiengänge sicherzustellen, auch wenn die Banken-Schulden-Euro-Krise nicht spurlos an den Medien vorüber gegangen ist. Der Vermittlungsquote liegt derzeit bei 98 Prozent. Das ist für die Studierenden ein großer Pluspunkt. Allerdings wünschen sie sich mehr Plätze im Hörfunk- und Fernsehbereich. Dort ist derzeit ein wichtiger Partner weggebrochen. Das ZDF muss beim Personal hart sparen, das hat die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der öffentlich-rechtlichen Anstalten (KEF) vorgegeben.

Die Kenntnisse und Erfahrungen aus dem Volontariat setzen die Studierenden des Bachelorstudiengangs Journalistik anschließend als Redakteure in den jeweiligen Lehrredaktionen um. Das heißt, sie beschäftigen sich jetzt mit Manuskripten, Beitragsabnahmen und Personalführung. Die Redaktionsarbeit wird ihnen damit vertrauter. Durch die Erfahrungen in den Lehrredaktionen, den Praxistest im integrierten Volontariat und der Beschäftigung als Redakteur/in durchlaufen die Studierenden die verschiedenen Stufen der Ausbildung und sind damit nach Abschluss ihres Bachelorstudiums gut präpariert fürs Berufsleben. Das scheinen Verlage, Hörfunk- wie Fernsehanstalten oder Pressestellen zu schätzen. In der Regel haben die Absolventinnen und Absolventen keine Probleme, einen Job zu finden.

Der Masterstudiengang Journalistik richtet sich an die Studierenden, die journalistischen Bereich später Führungsaufgaben übernehmen möchten und an die, die eine Karriere an der Universität anstreben. Für beide Gruppen ist es sinnvoll, sich bereits während des Studiums mit Themen wie Mediennutzung, Medienökonomie, Publikumsforschung und Marktanalysen auseinanderzusetzen. Wer aufsteigen möchte, ob im journalistischen oder im Wissenschaftsbereich, dem kann es nicht schaden, sich schon vorher mit den Themen Redaktionsführung/Mitarbeiterführung und Management zu beschäftigen. Das kann sich gegebenenfalls später positiv auf beide Seiten auswirken – auf den Chef/die Chefin und die Mitarbeiter/innen.

Die Mitarbeit an einem Innovationsprojekt wie dem zurzeit in der Entwicklung befindlichen trimedialen Wirtschaftsformat für die Zielgruppe der 14–29-Jährigen bereitet die Studierenden auf mögliche Projektarbeit im Beruf vor. Auch dort geht es u. a. um die Entwicklung crossmedialer Formate und Sendungen. Da der Masterstudiengang erst im vergangenen Jahr eingeführt wurde, gibt es noch nicht viele Erfahrungswerte, in welchen Berufssparten die Studierenden tätig werden können und ob sie im Laufe der Zeit Führungsaufgaben übernehmen. Die Konzeption des Studiengangs lässt dies jedoch ebenfalls vermuten wie die Übergangsmöglichkeit in eine akademische Karriere.

Beim Bachelorstudiengang Wissenschaftsjournalismus steht die Verknüpfung der Natur- oder Ingenieurwissenschaften mit der Journalistik im Vordergrund. Dieser Ansatz wird von den Studierenden begrüßt. Von Anfang an lernen sie das, was später als Journalist/in in einer Wissenschaftsredaktion oder als Sprecher/in eines Forschungsinstituts ihre tägliche Aufgabe sein wird – komplizierte Sachverhalte allgemeinverständlich wiederzugeben. Im Verlauf des Studiums absolvieren die Studierenden ein vierwöchiges Praktikum im Ausland sowie ein zweimonatiges Praktikum in der Öffentlichkeitsarbeit. Beide Praktika sind ebenfalls wichtig für die spätere Arbeit. Forschung ist global und Pressestellen von Forschungsinstituten oder großen Unternehmen sind eine Anlaufstelle für die

späteren Absolventinnen und Absolventen. Ein längeres Auslandspraktikum käme den Studierenden entgegen, ist aber nach ihren eigenen Aussagen derzeit nicht realisierbar. Nach Abschluss des Studiums arbeiten die Absolventinnen und Absolventen in Wissenschaftsredaktionen oder in der Öffentlichkeitsarbeit, einige sind auch bei Lokal- oder Tageszeitungen tätig.

Ähnlich wie der Masterstudiengang Journalistik richtet sich auch das Master-Programm Wissenschaftsjournalismus an die Studierenden, die eine wissenschaftliche Karriere anstreben oder im Verlauf ihres Berufslebens eine Führungsposition übernehmen möchten. In diesem Bereich zeigt sich, dass Studierende Beruf und Studium koppeln, da sie bereits als freie Mitarbeiter/innen tätig sind. So erklärt sich auch die längere Studiendauer. Klar ist noch nicht, wie viele der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen im Wissenschaftsjournalismus nach einiger Zeit im Beruf an die Universität zurückkommen, um das Studium im Masterprogramm fortzuführen. Langfristig wird sich zeigen, ob sich der Masterstudiengang zu einem berufsbegleitenden Studium entwickeln sollte und wie sich die Universität den veränderten Begebenheiten anpasst. Die Entwicklung einer solchen Teilzeit-Variante sollte daher in Zukunft anvisiert werden [**Monitum 3.**].

1.5 Ressourcen

Für den Bachelorstudiengang Journalistik werden gemäß Antrag 53 und für Wissenschaftsjournalismus 12 Studienplätze pro Jahr angeboten. Die Zulassung erfolgt über das „Orts-NC-Verfahren“ zum Wintersemester. Im IfJ gibt es acht Professuren sowie 9,5 Vollzeitäquivalent-Mitarbeiterstellen. Die Wiederbesetzung auslaufender Stellen ist vorgesehen. Außerdem werden Lehraufträge vergeben. Das IfJ importiert darüber hinaus für die Komplement- bzw. Zweifächer gemäß Antrag Lehrleistungen aus den meisten anderen Fakultäten der TU Dortmund sowie für den Bereich Biowissenschaften/Medizin von der RUB und in geringerem Umfang vom IQWIG (Köln) und dem Deutschen Cochrane Zentrum in Freiburg. Die Kooperationen sind durch Vereinbarungen sichergestellt. Angebote zur Personalentwicklung und -qualifizierung werden u. a. durch das Zentrum für Weiterbildung und Hochschuldidaktik der TU Dortmund organisiert.

Sächliche und räumliche Ressourcen sind vorhanden. Letztere sollen auf dem aktuellen Stand der Technik gehalten werden. So wurde an der TU Dortmund gemäß Antrag in den letzten Jahren ein modernes crossmediales Newsdesk/Newsroom-System für die Lehrredaktionen Fernsehen, Radio, Online und Print (Unified Newsroom) eingerichtet. Auch weiterhin soll ein systematischer Auf- und Ausbau erfolgen.

Bewertung

Technisch sind die Lehrredaktionen sehr gut ausgestattet – mit Hörfunk- wie Fernsehstudio, mit Schnittplätzen für Audio wie Fernsehen, mit Systemen, die up to date sind für Online und Print. Die Studierenden sitzen nicht vor alten Geräten, sondern sind gewohnt, mit zeitgemäßer Technik zu arbeiten. Das ist auch später vorteilhaft für sie, wenn sie – technisch versiert – ins integrierte Volontariat gehen oder in den Beruf wechseln. Die sächliche und räumliche Ausstattung ist beeindruckend.

Von den acht Professorenstellen am Institut für Journalistik war eine seit 2011 vakant, soll jetzt aber im verkürzten Berufungsverfahren wieder besetzt werden. Dabei handelt es sich um die Professur für Print- und Online-Journalismus. In Zeiten des medialen Umbruchs ist gerade die Vakanz in diesem journalistischen Feld bedauerlich und von den Studierenden beklagt worden. Da es keine personelle Aufstockung gibt, wird eine im kommenden Jahr frei werdende Professur umgewidmet, der Schwerpunkt liegt dort nun auf dem Wirtschaftsjournalismus. Damit soll gewährleistet werden, dass die vorliegenden Studiengänge keinen personellen Aderlass befürchten müssen, wenn sich der geplante neue Bereich Wirtschaftsjournalismus etabliert. Von dieser Professur sollen auch die Studierenden in den vorliegenden Journalistik-Studiengängen profitieren. Allerdings wird die Zahl die-

ser Studierenden zugunsten des neuen Programms gekürzt, auch, um weiterhin die Volontariatsplätze sicherstellen zu können.

Viele der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben eine 50-Prozent-Stelle, da sie außerdem noch als Freie im Journalismus beschäftigt sind. So begründet sich der hohe Anteil an Teilzeitkräften und gleichzeitig ist sichergestellt, dass sich die universitäre Lehre und die Forschung kontinuierlich auf die Anforderungen des praktischen Journalismus beziehen können. Hilfreich ist dabei auch die oben bereits beschriebene starke Vernetzung der Professoren mit der Praxis bzw. ihre eigene parallele Tätigkeit als Journalist. Wissenschaftler wie Nichtwissenschaftler können sich an der TU Dortmund didaktisch und mit Blick auf jeden jeweiligen Lern- oder Lehransatz weiterbilden, dafür steht das Zentrum für Hochschulbildung der Universität zur Verfügung. So ist die Personalentwicklung und -qualifizierung mit Blick auf die Hochschuldidaktik ebenso sichergestellt wie der Praxisbezug.

1.6 Studierbarkeit/Beratung, Betreuung, Information und Organisation

Zur Vorbereitung auf die Zweifächer im Bachelorstudium des Wissenschaftsjournalismus werden nach den Darstellungen der Hochschule von einigen Fächern Vorkurse angeboten, zum Beispiel in Chemie und Mathematik. Zu Beginn der Vorlesungszeit wird eine Orientierungswoche organisiert und es werden spezifische Einführungsveranstaltungen für die unterschiedlichen Lehrredaktionen angeboten.

An der TU Dortmund werden gemäß Selbstbericht zentrale Beratungsmöglichkeiten vorgehalten. Hinzu kommen studiengangsspezifische Angebote. Studierende, die einen Teil des Studiums im Ausland verbringen möchten, sollen eine spezifische Beratung in Anspruch nehmen und an entsprechenden Informationsveranstaltungen teilnehmen können. Zudem wird das zentrale Referat Internationales der TU Dortmund als Beratungsmöglichkeit genannt. Sprachkenntnisse können am Sprachenzentrum der TU Dortmund erworben werden. Die Sicherstellung der Anrechnung von Leistungen aus Auslandsstudienaufenthalten soll über Learning Agreements erfolgen.

Die inhaltliche und organisatorische Abstimmung des Lehrangebots soll in Lehrplankonferenzen erfolgen. Dabei soll auch darauf geachtet werden, dass zeitliche Überschneidungen mit den Komplement- bzw. Zweifächern vermieden werden. Das Wahlpflichtangebot insbesondere in den Studienbestandteilen, in die praktische Übungen integriert sind (Ressortjournalismus, Lehrredaktionen etc.), soll zeitlich wie inhaltlich so differenziert gestaltet werden, dass die Studierenden größtmögliche Wahlfreiheit und Planungsflexibilität haben. Auf Konsekutivität soll im Studienverlauf zudem weitestgehend verzichtet werden. Das IfJ ist für die Prüfungsplanung zuständig und will die Termine so koordinieren, dass Überschneidungen in der Regel vermieden werden. Die studentische Arbeitsbelastung wurde gemäß Antrag überprüft und angepasst. Seit der Erstakkreditierung wurden zudem Anpassungen an den Studiengängen vorgenommen, die nach den Darstellungen der Hochschule zur Verbesserung der Studierbarkeit beitragen und die leichtere Einbindung eines Auslandsaufenthalts ermöglichen sollen. Die Modulhandbücher werden regelmäßig aktualisiert und sind wie die weiteren Dokumente zu den Studiengängen verfügbar. Anhand der bisherigen Zahlen und Daten zu den Studiengängen geht die Hochschule davon aus, dass ein Studium in der Regelstudienzeit möglich ist.

Der Nachteilsausgleich ist in § 7 (10) bzw. 8 (10) der Prüfungsordnungen der Journalistik-Studiengänge und in § 4 (7) bzw. 6 (8) der Prüfungsordnungen der Wissenschaftsjournalismus-Studiengänge geregelt. Die Prüfungsordnungen wurden einer Rechtsprüfung unterzogen und veröffentlicht. Die Anrechnung gemäß Lissabon-Konvention ist in den vorliegenden Prüfungsordnungen geregelt.

Bewertung

Die inhaltliche und organisatorische Abstimmung des Lehrangebots erfolgt für die Kurse, die von der TU Dortmund angeboten werden, aber auch aus Köln und Freiburg (IQWiG und Deutsches Cochrane Zentrum) in angemessener Art und Weise, sodass das Studium nicht behindert wird. Hier reisen die Dozenten zu terminlich abgestimmten Blockveranstaltungen für den Bereich Medizin/Life Sciences im Rahmen des Wissenschaftsjournalismus-Studiums nach Dortmund. Wer das Zweifach Politik an der Ruhr-Universität Bochum wählt, muss den organisatorischen Spagat zwischen den beiden Standorten in Kauf nehmen, aber die Studierenden sind nach ihren eigenen Darstellungen gut eingespielte Teams, die sich gegenseitig unterstützen (zum Beispiel Mitschriften austauschen). Auch die Lehrenden nehmen in der Regel Rücksicht auf die Dortmunder Studierenden. Das Zweifach Philosophie beispielsweise lässt sich nach den Erläuterungen der Studierenden sehr gut in den Studienverlauf integrieren, da der Anteil an Wahlpflichtkursen hoch und dadurch die Studienorganisation sehr flexibel ist. Die Studierenden schätzen die unterschiedlichen Studienkonzepte als studierbar ein. Dem kann sich die Gutachtergruppe anschließen.

In der Journalistik werden häufig Projektarbeiten verlangt, was die Studierbarkeit dahingehend positiv unterstützt, dass die Zeitplanung flexibler ist und sich die Prüfungsform – anders als in anderen (je nach Kontext sehr sinnvollen) Lehr-Lern-Konzepten – stärker auf den Erwerb spezifischer Kompetenzen als auf die reine Wissensabfrage bezieht.

Die Wiederholung von Prüfungen ist, sofern notwendig, meist zeitnah möglich und kann insbesondere im Institut für Journalistik aufgrund der überschaubaren Studierendenzahlen individuell abgesprochen werden. Auch dies begünstigt die Möglichkeit, das Studium in der Regelstudienzeit abschließen zu können. Es gibt vereinzelt Studierende, die das Studium nicht nach dem Regelplan schaffen und das Volontariat erst ein Jahr später beginnen können. Hierbei handelt es sich aber um Einzelfälle und Studierende, die aus persönlichen Gründen nicht die Möglichkeit haben, das Studium regulär zu absolvieren.

Die sichtbare Überschreitung der Regelstudienzeit im Masterstudiengang Wissenschaftsjournalismus erklärt sich durch die oben bereits erwähnte parallele Berufstätigkeit der einzelnen Studierenden. Nach dem Volontariat ist es durchaus sinnvoll, den Kontakt zu den Medien zu halten und Teilzeit oder frei weiter zu arbeiten. Aus diesem Grund sollte darüber nachgedacht werden, die Master-Programme zukünftig auch in Teilzeit anzubieten, da hier offensichtlich Bedarf besteht. Zudem könnte dies eine Möglichkeit sein, um die sich aus der langen Studiendauer ergebende Benachteiligung bei der Mittelvergabe durch das Land, das Gelder für den Anteil der Absolventinnen und Absolventen innerhalb der Regelstudienzeit ausschüttet, entgegenzuwirken [**Monitum 3.**].

Die veranschlagte Arbeitsbelastung hat sich seit der vorhergehenden Akkreditierung als plausibel erwiesen. Anpassungen der Curricula im Hinblick auf organisatorische oder inhaltliche Aspekte wurden vorgenommen, wo notwendig.

Es gibt Beratungen zum Auslandsstudium und das Institut hat eine Reihe von Erasmus-Partnerschaften. Ein Auslandsaufenthalt muss frühzeitig geplant werden, weil vor dem obligatorischen Volontariat die Module abgeschlossen werden müssen. Das siebte Semester im Journalistik-Bachelorstudium bietet sich als Mobilitätsfenster an, aber auch das vierte Semester kommt aus Sicht der Studierenden für einen Auslandsaufenthalt in Frage. Im Wissenschaftsjournalismus-Studium ist die Einbindung nach Ansicht der Studierenden schwieriger möglich, jedoch ist hier im Bachelorstudium per se ein Auslandspraktikum vorgesehen. Die mit einem Auslandsaufenthalt verbundenen organisatorischen Herausforderungen – zum Beispiel die Bewerbungsphase für das Volontariat oder die Teilnahme an Lehrredaktionen – möchte das Institut abmildern und so grundsätzlich die Möglichkeit dazu eröffnen, was aus Sicht der Gutachtergruppe unterstützenswert ist. Die Bestrebungen sollten fortgeführt und möglichst ausgebaut werden, um die hohe Mobilitätsquote, die in den Diplomstudiengängen bestand, wieder erreichen zu können. Eine sinnvolle Weiterentwicklungsmöglichkeit besteht aus Sicht der Gutachterinnen und des Gutachters darin, im

jeweiligen Studienverlauf der Bachelor-Programme ein Mobilitätsfenster auszuweisen, also einen Zeitpunkt, zu dem ein Auslandsstudium sinnvollerweise möglich wäre [**Monitum 2.**]. Ist dies strukturell ausgewiesen, besteht ggf. auch die Möglichkeit, mit den Kooperationspartnern im Ausland generelle Vereinbarungen zu schließen, welche Leistungen dort erbracht und auf das Studium angerechnet werden können, was wiederum die „Mobilitätsquote“ erhöhen könnte.

Die Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten am Institut und an der Universität stehen in angemessener Form bei fachlichen oder studienübergreifenden Fragen und Problemen zur Verfügung. Die Prüfungsordnung wurde nach der Bestätigung der Hochschulleitung einer juristischen Prüfung unterzogen, die relevanten Dokumente inklusive Prüfungsordnung werden veröffentlicht. Nachteilsausgleichsregelungen sind dokumentiert und entsprechen den üblichen Anforderungen.

1.7 Qualitätssicherung

Die TU Dortmund nennt die systematische und kontinuierliche Qualitätsverbesserung von Studium und Lehre als einen der Bestandteile ihres Profils. Das Institut für Journalistik hat dazu ein Qualitätssicherungs- und Feedbacksystem etabliert, das nach den Angaben im Selbstbericht u. a. dazu geführt hat, dass die vorliegenden Studiengänge seit der ersten Akkreditierung weiterentwickelt wurden. Ergebnisse aus Befragungen der Studierenden, u. a. zur Arbeitsbelastung, und von Absolventinnen und Absolventen sind gemäß Selbstbericht in den Prozess eingeflossen. Das System sieht die Diskussion und Weiterentwicklung der Programme auf drei Ebenen vor: Die Überprüfung der Studiengangsziele und der curricularen Konzepte, die Lehrplanung zur Umsetzung der Ziele und die studentische Lehrveranstaltungskritik. Weiterentwicklungen sollen in Absprache mit der Fachschaft diskutiert werden. Mit den Ausbildungsbeauftragten der Medienpartner finden jährlich Rückkoppelungsgespräche statt, sodass nach Angaben der Hochschule eine kontinuierliche externe Evaluierung der Qualität der Programme erfolgt. Auf Basis der vorliegenden Informationen und Daten zum Absolventenverbleib stuft die TU Dortmund die Studiengänge als erfolgreich und die Kompetenzprofile der Absolventinnen und Absolventen als geeignet für den Übergang in das Berufsleben ein.

Bewertung

Die TU Dortmund und das Institut für Journalistik evaluieren regelmäßig die vorliegenden Studiengänge, das in diesen Studiengängen zum Einsatz kommende Qualitätssicherungssystem ist angemessen. Die Ergebnisse in Bezug auf die Passung des Workloads, die Organisationsstruktur und Gesamtzufriedenheit sind durchweg gut bis sehr gut, was den positiven Eindruck der Gutachtergruppe bestärkt hat. Durch die relativ gesehen niedrige Anzahl an Studierenden konnten bei der Klausurtagung im Jahr 2011 mit Lehrenden und Studierenden positive Erfahrungen gemacht werden und eine Weiterentwicklung der Studiengänge gemeinsam eingeleitet werden. Die Lehrenden pflegen einen engen Kontakt zu den Verantwortlichen der Komplementfächer, um das Lehrangebot und die organisatorische Abstimmung kontinuierlich zu verbessern.

Empfehlungen der Gutachtergruppe

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, die Studiengänge „**Journalistik**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ bzw. „**Master of Arts**“ und die Studiengänge „**Wissenschaftsjournalismus**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ bzw. „**Master of Arts**“ an der Technischen Universität Dortmund ohne Auflagen zu akkreditieren.

Monita zu allen im Paket zusammengefassten Studiengängen:

1. Aus den Modulbeschreibungen und dem Diploma Supplement sollte deutlicher werden, inwiefern Aspekte der Rezeptionsforschung, von Crossmedialität und Social Media sowie PR und Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt werden.
2. In den Studienverlaufsplänen der Bachelorstudiengänge sollten Mobilitätsfenster ausgewiesen werden, um den Studierenden aufzuzeigen, zu welchem Zeitpunkt die Einbindung eines Auslandsstudienaufenthaltes empfohlen wird.
3. Die Masterstudiengänge sollten auch als berufsbegleitende bzw. Teilzeit-Programme angeboten werden.